



Berlin: 15000 auf der Straße gegen Ausverkauf der DDR

Als der bundesdeutsche Kanzler Kohl mit Ministerpräsident Modrow in Dresden zusammentraf, demonstrierten in Berlin bis zu 15 000 gegen die Vereinnahmung der DDR durch die kapitalistische BRD. Die Berliner Kundgebung, zu der von Unterzeichnern des Appells "Für unser Land" aufgerufen worden war, wurde von SED-Grundorganisationen stark unterstützt. Unter den Losungen, die am Platz der Akademie gerufen wurden, ragte "DDR — keine Kolonie!" hervor und, wiederholt, "Nazis raus, Nazis raus!" Ein Transparent proklamierte "Für Vereinigung! Die DDR soll die BRD schlucken!"

In Dresden versammelten sich 40-50 000 Wiedervereiner. Viele riefen "Schwarz, rot, gold — wir sind ein Volk!" und "Deutschland - einig Vaterland!" Unter den Demonstranten gab es einige Tausende, die von der Bundesrepublik speziell mitgeschleppt wurden, um Kohl zu bejubeln. Am Tag zuvor verteilten Neonazis der westdeutschen NPD Flugblätter in Leipzig. Aber während ein paar Tausend "Deutschland über alles" sangen, hat die überwiegende Mehrheit der 150 000 Leipziger im Schweigemarsch in Solidarität mit den Opfern gegen den Stalinismus protestiert. An der Tür des ehemaligen

Stasi-Gebäudes wurden Plakate zu Ehren der Opfer Stalins, darunter Leo Trotzki und Willi Münzenberg, angebracht.

Die Initiatoren der Berliner Demonstration "wider Vereinigung" erklären, sie wollen keine "Bananenrepublik". Aber sie haben sich in Wirklichkeit schon ergeben. In Flugblättern haben sie die DDR als eine zerquetschte Dose dargestellt und "nicht wegwerfen" hinzugefügt. Kleinbürgerliche Kräfte wie Neues Forum träumen davon, am Steuer einer Mercedes-Benz-Republik zu sitzen. Sie können nichts verteidigen und sorgen sich nicht um die Werktätigen, für die eine kapitalistische Wiedervereinigung Massenarbeitslosigkeit, rassistische Angriffe, Berufsverbote bedeuten würde. Am Tage der Demonstration selbst waren es hauptsächlich SEDler, die mobilisierten.

Als ein Sprecher von Demokratie Jetzt von "deutscher Einheit" sprach, wurde er ausgepiffen. Gregor Gysi, neugewählter Vorsitzender der umgetauften SED-PDS, ertete hingegen großen Beifall, als er am Platz der Akademie das Wort ergriff. Er erinnerte daran, daß seine Familie —

Fortgesetzt auf S.3

Für eine Sozialistische Balkan-Föderation

Rumänien: Ceausescu schlägt brutal zu

Ceausescus familieneigene stalinistische Autokratie hat eine Demonstration gegen die Regierung in der westrumänischen Stadt Timisoara brutal zerschlagen. Es ist schwierig, bei gegenwärtigem Grenzverschluß und Pressezensur genaue Nachrichten zu bekommen. Aber die Stalinisten haben schon früher blutige Verbrechen begangen, und Ceausescu ist bestimmt kein Menschenrechtler.

Timisoara liegt in Transilvanien, einer Region im Zentrum von Rumäniens 2 Millionen starker ungarisch sprechender Minderheit. Die Demonstration wurde provoziert, als Ceausescus Schläger einen lokalen Priester und Bürgerrechtssprecher für die ungarische Minderheit abtransportieren wollten. Zwei Tage zuvor legten in der deutschsprachigen Region Arbeiter in Brasov mit dem Verlangen, daß ihre bitterkalten Fabriken geheizt werden, ihre Werkzeuge nieder und kämpften mit der Polizei. Vor zwei Jahren explodierte diese Stadt geradezu in einem Aufstand, als Massenproteste von Arbeitern "Essen! Wärme! Freiheit!" forderten.

Soldaten hier berichteten, daß einige Offiziere in der NVA eine "rumänische Lösung" gegenüber der politischen Revolution in der DDR, die die stalinistische Herrschaft erschüttert hat, unterstützen. Doch angesichts der machtvollen ostdeutschen Arbeiterklasse und abgeschreckt durch die sowjetischen Armeekommandanten, wies die SED-Bürokratie Honeckers Befehl für ein Massaker im Stile Beijings zurück und entmachtete ihn und seine Kumpane und stellte sie unter Hausarrest. Es ist eine gute Sache, daß die politischen Entwicklungen in der DDR ohne Blutvergießen vor sich

gingen und eine weitreichende, offene und demokratische Debatte über die Zukunft des Landes ermöglichen.

Doch diejenigen, die Gorbatschows Marktreformen als eine Alternative zu bürokratischer Korruption und Mißwirtschaft

Fortgesetzt auf S.2

Kommt zur Diskussionsveranstaltung

**IM
SPARTAKIST TREFFPUNKT
UND LESERAUM**

**Mittwoch, 27. Dezember, 19 Uhr
"Marktsozialismus" erzeugt mehr Elend -
Für proletarische politische Revolution
von der UdSSR über Osteuropa bis zu China!**

**Halkevi, Kottbusser Damm 74
2. Stock Hinterhaus
U-Bahn Herrmannplatz, Westberlin**

geöffnet: Mo.-Fr. 17-20 Uhr
Sa.-So. 14-21 Uhr

Briefe an Spartakist/ARPREKORR

Welche Wiedervereinigung?

15. 12. 1989

Sehr geehrte Internationalisten!

Ich habe in dieser Woche die Ausgabe 3 des Spartakist erhalten und möchte gern Verbindung zu Ihnen aufnehmen.

In der DDR scheinen jetzt ja Parteien wie Pilze aus der Erde zu schießen, welche man davon als marxistisch-leninistisch bezeichnen kann, weiß ich nicht. Gestern stand in der *Berliner Zeitung*, daß unser LDPD-Staatsratsvorsitzender Manfred Gerlach unter Umständen für eine Einheit beider deutscher Staaten ist, welches im Interesse beider Länder nur in Etappen geschehen kann. Wie mag er sich die Umstände und Etappen wohl vorstellen? Erste Étape Enteignung der Konzernherren der BRD oder umgekehrt meistbietende Versteigerung aller VEB und Kombinate der DDR? Dazu keine genaue Äußerung. Die neue Verfassung soll die Einführung von Länderstrukturen vorsehen, zum neuen Wahlgesetz liegt auch noch kein Entwurf vor. Seit Egon Krenz Rücktritt wurde M. Gerlach gestern das erste Mal in seiner Funktion als Staatsratsvorsitzender erwähnt.

Ich bin der Meinung, eine Einheit beider deutscher Staaten kann es so lange nicht geben, wie es zwei verschiedene Gesellschaftsordnungen gibt. Ich wünsche mir zwar ein einheitliches Deutschland, aber ein sozialistisches von der Oder-Neiße-Friedensgrenze bis zu Rhein und Ruhr.

Wie kann ich Ihre Arbeit in der Vierten Internationale unterstützen?

Mit herzlichen Grüßen
H.L., Berlin

Mehr zur Vierten Internationale

12. 12. 1989

Liebe Spartakisten!

Wir sind Lehrlinge. Wir sind beide Mitglied der SED und schreiben Euch aus folgendem Grund: Durch Zufall bekamen wir die Arbeiterpressekorespondenz SPARTAKIST Nr. 1 vom 7. Dezember 1989 in die Hand. Wir müssen zugeben, daß wir von der 4. Internationale und von der Trotzkiistischen Liga Deutschlands noch nichts wissen. Nach aufmerksamen Lesen der Zeitung stellten wir fest, daß uns Eure Ziele im Großen und Ganzen gefallen, wenn wir auch nicht mit allem vollständig konform gehen. Trotzdem oder gerade deshalb würden wir gern mehr über die 4. Internationale und deren deutsche Sektion erfahren und möchten gern jeder ein Exemplar Eurer Zeitung abonnieren...

Wir würden uns außerdem sehr freuen, wenn wir weiter mit Euch in Verbindung bleiben könnten, um mit Euch über den Inhalt Eurer Beiträge zu diskutieren und um unsere Meinungen zu bestimmten Geschehnissen in der DDR und in der BRD und Berlin (West) auszutauschen!

Verabschieden möchten wir uns mit einem Satz von Karl Marx:

"Wenn man ein Ochse sein wollte, könnte man natürlich den Menschheitsqualen den Rücken kehren und für seine eigene Haut sorgen."

Mit sozialistischem Gruß
M.Z., M.S., Eisenhüttenstadt

Rumänien...

Fortsetzung von S. 1

sehen, sollten die sowjetische Republik Moldawien betrachten. Dort strebt die rumänischsprechende Mehrheit nach Privilegien und steht in einem blutigen Bürgerkrieg gegen die russischen und ukrainischen Minderheiten der Republik. Durch Perestroika wurden die ökonomische Autarkie und blutige nationalistische Konflikte angefacht.

Die kommunistische Alternative zum Kommandostalinismus und zum Marktstalinismus wurde durch Christian Rakowski verkörpert. Nach zwei Jahrzehnten revolutionärer Aktivität im Balkan schloß sich Rakowski der Bolschewistischen Partei an und wurde zum Kopf der neuen Ukrainischen Sowjetrepublik gewählt. Seine reichen Erfahrungen mit nationalen Konflikten und Unterdrückung im Balkan hatten ihn auf die Aufgabe vorbereitet, aus dem Mosaik der Nationalitäten, aus dem die Ukraine besteht, eine Bastion der Sowjetmacht herauszubilden, und das inmitten der deutschen Besetzung und des Bürgerkriegs.

Später, nach Lenins Tod, nahm Rakowski den Kampf gegen großrussischen Chauvinismus auf. Er war Trotzki zweiter Mann in der Linken Opposition, die den Kampf gegen die Enteignung der politischen Macht der Arbeiterklasse durch die Bürokratie führte. Rakowski kämpfte gemeinsam mit Trotzki und anderen proletarischen Internationalisten dafür, mit den blutigen nationalistischen Konflikten, die seit Jahrhunderten den Balkan verschlingen, ein für allemal Schluß zu machen. Sie riefen zu einer Sozialistischen Föderation auf, geschmiedet durch den Respekt für das Recht jeder Nation auf Selbstbestimmung. Jetzt, wo der sowjetische Block inmitten wachsender nationalistischer Konflikte auseinanderfällt, ist dieser Aufruf dringender als je zuvor.

Kurz kommentiert

ND: Weltproletarier gestrichen

Die Montagausgabe von *Neues Deutschland* hat sich neu "positioniert". Ab jetzt nennt sich das ehemalige "Zentralorgan des ZK der SED", nach Auflösung des ZK und Umbenennung der Partei in SED-Partei des Demokratischen Sozialismus, glatt "Sozialistische Tageszeitung". Und die Losung "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" ist verschwunden.

Dies soll eine Welle von "Anrufen und Fernschreiben" ausgelöst haben, "manche mit kritischem Ton", als Leser für die Marxsche Losung plädierten. ND leugnet, daß dies eine "Kursänderung" bedeute. In gewissem Sinne nat sie recht. Der Stalinismus ist immer ein nationalistisches Phänomen gewesen, der das leninistische Programm der sozialistischen Weltrevolution zugunsten eines mythologischen "Sozialismus in einem Lande" zu Hause und "Volksfront" mit der Bourgeoisie im Ausland aufopferte. Dies führte 1943 logischerweise zu Stalins Auflösung der Kommunistischen Internationale.

Die "Klassenlosigkeit" der "modern-sozialistischen" SED-PDS liegt auf derselben Linie. Aber der Klassenkampf hört nicht auf. Und viele Menschen in der DDR und innerhalb der SED halten die Traditionen des Internationalismus immer noch hoch. Der Bankrott des Stalinismus aber führt dazu, daß er nicht nur die Politik, sondern auch Symbole und Losungen des Kommunismus preisgibt: statt proletarischer Internationalismus jetzt kleindeutscher Nationalismus. Jetzt ist es so klar wie noch nie, wie wir schon in *ARPREKORR* Nr. 2 unterstrichen, "Die Trotzkiisten sind doch die wirklichen Kommunisten!"

Kontaktadressen

ARPREKORR erscheint täglich, um in die brisanter politischen Entwicklungen in der DDR mit revolutionärer Politik zu intervenieren. Dazu brauchen wir Eure Kommentare, Briefe, Fragen. Berichtet aus der Fabrik, der Schule, der Universität. Jeder Leser muß ein ARPREKORR-Korrespondent werden! Nur so wird ARPREKORR immer mehr zum kollektiver Agitator und Organisator der Spartakist-Gruppen werden! Schreibt uns an:

Westberlin

Postfach 21 07 50
1000 Berlin 21
Tel: (030) 8 82 39 64

Hamburg

TLD
c/o Verlag Avantgarde
Postfach 11 02 31
2000 Hamburg 11

Was wollen die Spartakisten

Die Trotzlistische Liga Deutschlands, Sektion der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten), steht in der revolutionären marxistischen Tradition von Lenin, Luxemburg und Liebknecht. Wir kämpfen für das kommunistische Programm und die Ideale der bolschewistischen Revolution, die durch den Stalinismus jahrzehntelang pervertiert und verraten worden sind.

Seit Oktober 1917 hat der Kapitalismus versucht, die welthistorischen Errungenschaften der Russischen Revolution zu zerschlagen. Die stalinistische Bürokratie erwuchs aus und nährte sich von proletarischen Niederlagen, besonders der der Deutschen Revolution. Stalins Dogma des "Sozialismus in einem Land" ist eine nationalistische, antisozialistische Lüge zu dem Zweck, den Imperialismus zu beschwichtigen. Um das zu erreichen, unterminiert die Bürokratie im internationalen Maßstab revolutionäre Kämpfe und beraubt im eigenen Land die Arbeiterklasse der politischen Macht.

Getreu dem Programm der frühen Kommunistischen Internationale steht Trotzismus für sozialistische Weltrevolution. Wir rufen auf zur proletarisch-politischen Revolution, zur Herrschaft von Arbeiterräten anstelle der korrupten parasitären stalinistischen Bürokratien, die die sozialistischen Grundlagen der Arbeiterstaaten gefährden. Verteidigt die historischen Errungenschaften der Arbeiterklasse, die durch den Sturz des Kapitalismus erreicht wurden — verteidigt die Sowjetunion gegen Imperialismus und innere Konterrevolution!

Der enorme wirtschaftliche und politische Druck des westlichen Kapitalismus, mit Hilfe der Sozialdemokraten - Erben der Mörder von Luxemburg und Liebknecht —, hat eine blutige Konterrevolution in Osteuropa zum Ziel. Wir Trotzisten sind gegen eine kapitalistische Wiedervereinigung Deutschlands. Nein zu einer Republik der Deutschen Bank! Rätewacht in der DDR würde die Arbeiter in Westdeutschland anfeuern — für ein rotes Rätedeutschland im Rahmen der Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa!

Als proletarische Internationalisten unterstützen wir

alle antiimperialistischen Befreiungskämpfe der Arbeiter und Unterdrückten, von El Salvador bis Südafrika. Wir grüßen die heroischen Verteidiger Jalalabads gegen die mörderischen CIA-Söldner in Afghanistan.

Jede Erscheinung von Rassismus und Chauvinismus muß unerbittlich bekämpft werden. Für Arbeitereinheitenfronten, um die Faschisten zu zerschlagen! Volle Staatsbürgerrechte für alle eingewanderten Arbeiter!

Wir treten ein für eine vergesellschaftete Planwirtschaft ohne Parasitentum, Willkür und nationale Autarkie der stalinistischen Bürokratie. Durch Rätedemokratie muß der grundlegende Kurs von Wirtschaft und Gesellschaft festgelegt werden. Fabrikkomitees müssen die Produktion überwachen. Demokratisch gewählte Verbrauchergenossenschaften müssen Qualität und Preis der Güter überwachen.

Die Frage stellt sich heute ganz direkt: welche Klasse soll herrschen, die Bourgeoisie oder das Proletariat? Das Schicksal der DDR und jeder sozialen Errungenschaft, die sie verkörpert, steht auf dem Spiel. Wir stehen auf der Seite all derer, die Mitglieder der stalinistischen SED sind oder bis vor kurzem waren oder zu den zahlreichen anderen gehören, die eine sozialistische Welt aufbauen wollen, auf der Seite all derer, die schwören, daß Hitlers Erben nicht enteignen dürfen, was durch die Plackerei der Arbeiter aus den Trümmern entstanden ist.

Der Schlüssel dazu: eine leninistisch-egalitäre Partei zu schmieden, die alle revolutionären internationalistischen Kräfte in eine deutsche Sektion einer wiedergeborenen Vierten Internationale umgruppiert. Laßt uns anfangen: Gründet SPARTAKIST-Gruppen, um euch die Leuten früherer revolutionärer Kämpfe anzueignen, um mit revolutionärer Propaganda zu intervenieren, um eine neue KPD zu schmieden — eine kommunistische Massen-Avantgardepartei, die die deutschen Arbeiter in ihren Kämpfen zur Macht führen wird.

**Von Lenin und Trotzki lernen
heißt siegen lernen!**

Fortsetzung von S. 1

Kommunisten jüdischer Herkunft — vor der Naziherrschaft fliehen mußte. Aber seine Aussage war rein defensiv: "Wenn wir von der BRD einverleibt würden, würden wir zum Armenhaus der BRD." Wir Trotzisten fühlen uns denen näher, die das Banner trugen "Für die Wiedervereinigung der BRD durch die DDR!"

Plakate der Trotzlistischen Liga Deutschlands riefen auf für "Volle Staatsbürgerrechte für Immigranten in Ost und West", "Kein Ausverkauf der DDR" und "Für ein rotes Rätedeutschland!". Unterstützer der Spartakist-Gruppen haben unsere Tageszeitung und die letzte Nummer des jetzt wöchentlich erscheinenden *Spartakist* verkauft.

Die Gegensätze der SED wurden in einem Banner resümiert, "SED-PDS mit Modrow gegen Wiedervereinigung" - am selben Tag wo Modrow mit dem westdeutschen Kanzler über "Joint ventures" und "konföderative Strukturen" verhandelt. Wir brauchen dringend eine neue kommunistische Partei, wie die Bolschewiki unter Lenin und Trotzki. Die Errungenschaften der DDR werden nicht mit kleindeutschem Nationalismus und Vereinbarungen mit großdeutschen Revanchisten verteidigt, sondern durch internationalistischen Klassenkampf. **Frankfurt/M.: Demo gegen kapitalistische Wiedervereinigung**

Am Montag demonstrierten 500 im Finanzzentrum Westdeutschlands gegen Wiedervereinigung der DDR mit der Bundesrepublik. Die Demonstration wurde vorwiegend vom Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD organisiert, eine erstalinistische Abspaltung von der DKP. Unter anderem wurden die Losungen gerufen: "Nie wieder Deutsches Reich! Für die Souveränität der DDR!" Genossen der Internationalen Kommunistischen Liga, darunter aus der Spartakist-Gruppe Berlin, DDR, forderten auf Plakaten: "Volle Staatsbürgerrechte für Immigranten in West und Ost!" und "Für ein rotes Rätedeutschland!"

Abonniert!



SPARTAKIST

Spartakist jetzt wöchentlich!

Alle Abos enthalten *Spartacist* (deutsche Ausgabe), theoretisches und dokumentarisches Organ der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten).

Volles Abo (8 Ausgaben):
DM 10,-/10 Mark

Augenzeugenbericht vom Eindringen ins Dresdner Stasi Hauptquartier

Der folgende Bericht wurde uns von Klaus-Dieter K., der vom 4. bis 5. Dezember an der Stasi-Besetzung in Dresden teilnahm, zum Abdruck übergeben.

Am Montag um die Mittagszeit, auf dem Weg in die Schule, begegnete ich ungefähr 120 Leuten mit dem Transparent "Nasi verbrennt Stasi-Akten". Wir zogen in das Gerichtsgebäude und versammelten uns im Empfangsraum. Wir forderten, daß die dafür verantwortlichen Leute dazu Stellung nehmen sollten. Nach etwa ein bis zwei Stunden zeigte sich ein gewisser Generalmajor Böhm, der im Namen der "Nasi=Stasi" sämtliche Anschuldigungen als falsch zurückwies, worauf wir ihn natürlich auspuffen. Nach einigen Verhandlungen, Diskussionen und Buhrufen wurde erreicht, daß Modrow telefonisch davon informiert wurde. Er ließ nach einer Weile zurückrufen und ordnete den sofortigen Stop der Aktenvernichtung an. Daraufhin zerstreuten sich die Menschen.

Am späten Nachmittag erfuhr ich von Kommilitonen, daß trotz der Anordnung Modrows gerade LKW-Ladungen voll von vorher durch den Reißwolf gejagten Unterlagen, in die Elbe geschüttet worden seien. Als ich am nächsten Tag von jemand hörte, daß im Radio gerade bestätigt wurde, daß immer noch Akten vernichtet werden, überlegten wir uns, wie wir dagegen angehen könnten. Daraufhin kamen wir auf die Idee, mit Farbeimern und Pinseln an die Sicherheitsmauer der Staatssicherheitsgebäude in der Bautzener-Landstraße zu gehen, um dort unser Entsetzen und unsere Wut an die Mauer zu schreiben: "Eins, zwei, drei im Sauseschritt, die Zeit verfliegt, die Akten mit", "Nasi=Stasi gefährden die Zukunft unseres Landes", "Volksverräter" und "Öffnet die Tore endlich". Ich sah einen älteren Mann, der ebenfalls sofort einen Farbtopf nahm und schrieb: "Solidarität mit den Inhaftierten".

Als wir damit anfangen, war es 15 Uhr, und wir waren noch sehr **wenige**. Zwei Stunden später waren es bereits schon ungefähr 150 Leute, die vor den Toren des Staatssicherheitsgebäudes standen und diskutierten. Während wir unsere Sprüche an die Mauer schrieben, wurden wir des öfteren dazu angehalten doch auch "Deutschland, Deutschland" an die Wände zu schreiben. Ein Trabi-Fahrer hielt kurz an und schrie völlig aggressiv aus seinem Fenster zu mir "Deutschland". Als ich zurückbrüllte, daß es darum nicht ginge, sondern um unser Land und unsere Zukunft, drohte er mir mit der Faust und fuhr weiter.

Am Haupteingangstor standen inzwischen schon meist jüngere Leute, die um die 20-30 Jahre alt waren, und die BRD-Fahnen in die Höhe hielten. Ich hatte den Eindruck, daß* die dort versammelten Leute, insgesamt sehr unterschiedliche Standpunkte hatten. Ständig rannte ein Mann aufgeregt durch die Menge und schrie: "Hängt die Kommunisten und schlägt die Genossen tot!" Dies wurde von den Leuten nur mit einem seichten Lächeln abgetan. Mir wurde kotzübel, vermischt mit Angst und Wut und mit dem Gedanken, daß unbedingt Klarheit geschaffen werden muß - Aufklärung, damit das ganze Land nicht in einem gegenseitigen Gemetzel endet.

Ich ging dann zum Haupteingangstor und schrieb wieder "Volksverräter", "Nasi=Stasi" und "Macht endlich die Tore auf". Die Leute klatschten daraufhin in die Hände und ich fragte die BRD-Fahnenträger, ob ich ihnen ein großes Fragezeichen auf die Fahne malen darf. Sie reagierten sichtlich verklemmt und wendeten sich mit teils verunsicherten, teils haßerfüllten Augen ab. Aber zum Glück waren auch andere Leute da, die genauso wie ich besorgt waren um die Zukunft der DDR, die zu erhalten es unbedingt Aufklärung aller vergangenen Verbrechen und Machtstrukturen bedarf.

Inzwischen dunkelte es und die Stimmung wurde immer pulverisierter. Doch von uns kam die Forderung uns rein-

zulassen; dass wir selber kontrollieren möchten und sehen wollen, was sich alles darin befindet. Zu unserer Sicherheit gab es noch einige Volkspolizisten. Anfangs mußte ich über diese Tatsache zwar schrecklich lachen, weil ich sie auf den Demonstrationen bis zum 7./8. Oktober immer nur auf der gegenüberliegenden Seite von uns Demonstranten sah, und nicht nur das. Dann, nachdem die drinnen und wir draußen einig waren. Ruhe und Friedfertigkeit zu bewahren, gingen tatsächlich die Tore auf. Ich dachte, ich spinne und erkannte wieder einmal, was für eine gewaltige Kraft von der Bevölkerung ausgehen kann, um ihre Rechte und Pflichten durchzusetzen. Geordnet strömten dann die Massen, ich schätze es waren 2000 Leute, in das Gebäude.

Vor einem Raum standen drei Uniformierte der NVA, die uns versicherten, daß sich nichts darin befindet. Wir sagten, daß uns zugesichert wurde, jeden Raum und jeden auffindbaren Gang besichtigen zu dürfen. Doch sie ließen erst locker, als zwei von uns zu den Polizisten rannten und sie baten doch mal ein Wort zu sagen. Dann wurde uns geöffnet.

In den Räumen standen ungefähr 100 bis obenhin bewaffnete meist junge Soldaten. Ein Witz, den ich gerade reißen wollte, blieb mir im Halse stecken. Die meisten von uns versammelten sich dann in einem riesigen Sitzungsraum. Es war sehr voll, so daß wir auf den Fensterbrettern, Tischen und Stühlen standen. Die Massen wollten Aufklärung. Menschen, die in dieser Einrichtung schon einmal inhaftiert waren, bildeten sich zu einer Gruppe von 50 Mann und inspizierten die Zellen.

Bann versammelten sich alle, die etwas von Elektronik verstanden, um einige Computer abzusichern, in denen mögliche Daten etc. gespeichert sind. Generalmajor Böhm sollte Stellung nehmen. Doch seine stalinistische Verquertheit erlaubte es ihm leider immer noch nicht, ehrlich zu sein. Die Massen forderten dann, daß er zu verhaften sei, worauf zwei Polizisten ihn in Arrest nahmen. Am nächsten Tag stand es dann auch in der Tagespresse, am übernächsten Tag wurde diese Tatsache dann leider dementiert. Es wurde dann noch viel diskutiert.

Unterdessen kamen immer mehr Leute, die sich vorher als Gruppe formiert hatten, weil ja unmöglich die vielen Tausende durch die Räumlichkeiten pilgern konnten. Sie berichteten, was sie sahen und fanden - unter anderem noch frisch zerhexelte Papierstücke.

Als ich aus diesem Raum auf den Hof kam, zeigte sich mir ein erschreckendes Bild von Chaos. Die Leute plünderten die Einrichtungen, einige schrien "erschlagt die Kommunisten". Ich hielt es dort nicht mehr aus und ging nach Hause. Hinterher erfuhr ich, daß sich spontan Leute gefunden hätten, um die Gebäude und Ausgänge abwechselnd zu kontrollieren. Sie stehen bis heute noch Tag und Nacht. Gestern erfuhr ich, daß immer noch Geheimgänge gefunden werden.

Bei all diesen Erfolgen, die durch die revolutionäre Macht der Arbeiter, Studenten, etc. erreicht wurden, dürfen wir uns nicht mit Zufriedenheit abfinden. Im Gegenteil. Mir selbst wird Jeden Tag bewußter, wie tief wir in der Scheiße stecken. Und jeden Tag kommt ein Berg von Aufgaben hinzu, die zu durchdenken und zu realisieren unbedingt erforderlich sind.

—BERLIN—

Spartakist-Gruppen-Versammlung

Donnerstag, 21. Dezember 1989, 19 Uhr

**Club der Nationalen Front
Rudolf-Schwarz-Straße 25, Berlin
S-Bhf. Greifswalder Allee**

Herausgegeben von der Trotzlistischen Liga Deutschlands
Internationale Kommunistische Liga (Vierte Internationalisten)